

25.08.2011

Meine lieben Kinder!

Gerade nach 3 Jahren habe ich mir mein  
Bündel durchgelesen. Beate wollte die Fehler  
ausbessern und das ganze mit Maschine  
abschreiben. Nun hat sie es original abgetippt.  
Inzwischen sind 3 Jahre vergangen, heute  
hätte ich mich nicht mehr auf alles besinnen  
können.

Inzwischen ist so vieles geschehen. Das größte  
Ereignis war die Seligsprechung von  
Kaplan Alois Gutbrock am 13.06.2011 in  
Dresden. Alois war ein Cousin von mir, welcher  
ich in Strohschütz, in Radibor und in  
Schmieditz, als er dort im Priesterseminar war,  
erkennt habe. Zusätzlich sind wir mit einigen  
Mönchen dort in Qeli-Unterricht gegangen.  
Ich kann mich nicht erinnern, aber auch eine  
Stunde gehalten hat. Oft traf ich ihn auf  
meinem Schulweg nach Großwelka, wenn er  
mit Janke und Beate im Park spazieren  
ging. Bei der Mutter von Janke habe ich  
dann in Dresden gewohnt.

Im Gebet bin ich ständig mit Alois  
verbunden und nehme Euch mit in mein  
Gebet. Nutzt die Gelegenheit und bittet ihn  
um Fürsprache beim lieben Gott für Euch.

bw

und Eure Familien, damit  
alle dem Herrgott treu bleiben.  
Den Mamo und mich dürft Ihr gern  
in Euer Gebet einschließen!

Im Gebet immer mit Euch verbunden  
in Liebe  
Eure Mutter

Berntzen, 25.08.2008

Meine liebe Beate!

Glück selbst Du Deinen Wunsch erfüllt haben und  
will versuchen Dir meinen Lebenslauf umfang-  
reicher zu schreiben. Die Schwierigkeit ist, ich  
kann mit einem Auge (nur noch 30% Sehkraft), die  
Zeilen kaum erkennen.

Ich Monika Antonia Biersch geb Ziesch  
bin am 09.04.1926 als Tochter des Landwirts  
Johann Ziesch und seiner Ehefrau Magdalena,  
geb. Just in Strahschütz geboren. Mein Vater  
ist am 29.10.1885 in Strahschütz geboren, <sup>+25.01.1968</sup>  
Er hatte noch 6 Schwestern und einen Bruder.

Maria - Sr. Susanne - Boromäerin

Magdalena - Onditzki - Mutter v. Alois u. Martha

Martha - Zschornak - Ostro

Hänsle - Mischalak - Gumbditz

Theresa - Rade - Mutter von Hans

Hans - Ziesch - Strahschütz; bei Rade, nicht verh.

Jakob - ist im ersten Weltkrieg gef. Theologie studiert

Die Mai ist in Jęzbnitz am 28.02.1894

geboren und am 29.10.1983 gestorben. Sie hatte

3 Brüder - Nikolaus, Georg und Peter. Meine

Großmutter hat in Jęzbnitz gelebt und ist  
1944 gestorben.

Ich hatte 8 Geschwister:

Bernhard 19.08.1915 1942 vermißt in Galinograd (Offizier)

Marie 15.09.1916 <sup>12.11.</sup> + 1982 verh. - Willi Rodio

Anna 17.11.1917 verh. = Georg Nowotny

Magdalena 21.05.1921 + 21.09.2001

Franz 22.10.1922 verh. = Maria Rehner

Agnas 09.10.1928 verh. = Georg Quisden

Georg 2.08.1930 + 11.2006 verh. = Ditha Förster

Gerhard 06.01.1933 verh. = Anne Behr

In Ostern 1932 bin ich in die Grundschule in Radibor eingetreten. Den Weg von 5 km bin ich täglich zu Fuß nach Radibor gelaufen. Ostern 1934 bin ich in der Radiborer Kirche zur Erstkommunion gegangen, in welcher ich auch am 13. April 1926 getauft wurde und am 8. Mai 1951 mit Josef Boiesold getraut wurde. 1938 wurden wir der Schule in Radibor nach Großwelka überwiesen aus welcher ich Ostern 1940 entlassen wurde. Zu dieser Zeit wurde alle sorbischen Pfarrer und Lehrer in deutsche Gebiete veretzt.

Von Ostern 1940 bis Ostern 1942 besuchte ich die Landwirtschaftsschule in Bantzen. Täglich bin ich mit dem Fahrrad die 10 km gefahren über Schwedtitz und Temnitz. Vom 01.04.1942 - 31.03.1943 war ich bei Frau Hentschel Rittergut Vekna als Hauswirtschaftslehrling tätig. Dazu gehörte auch Gärten, Hühnerzucht und Gasterbau. Dort sind wir auch mit den Pferden geritten zum Spazier- und Badeplatz in die Spree. Als angehende Gastsekretärin war ich vom 1.4.1943 - 31.3.1944 bei Prinz zur Lippe in der Rittergutverwaltung Weisenfels

in Teichwitz eingestellt. Von April bis September 1944 nahm ich in Meißen an dem Vorbereitungskurs für die Aufnahme zur Oberklasse einer Landfrauenschule teil. Als Hilfswirtschaftsberaterin war ich an der Landwirtschaftsschule in Dresden vom 01.09.44-19.03.1945. Dort haben mich Schülerinnen mit erhobener Hand gegrißt. Ich habe mich oft umgedreht, ob ich annahm, hinter mir läuft jemand. Der Direktor (Nazi) hat mich immer bei Veranstaltungen auf meine Reaktion beobachtet.

Am 13.12.45 war der Angriff auf Dresden, wobei ich meine Sachen durch Brand des Hauses verloren habe. Die Landwirtschaftsschule war auch dem Grotboden gleich. Am Abend des Angriffes war ich bei meinen Freunden in Meißen. Die Bomber fliegen über Meißen und setzen ihre Christbäume. Ich war nicht fähig mir dieses Schauspiel anzusehen. Ich bin dann am nächsten Vormittag mit dem Zug nach Dresden. Unterwegs mußten wir aussteigen und uns in den Gräben legen, da die Bomber wieder unterwegs waren. Im Zug war ein Soldat, welcher nach Bautzen mußte. Dieser ist mit mir durch die zerstörte und teilweise noch vorhandene Stadt vom Bahnhof-Neustadt bis zum Hauptbahnhof und zu meiner Wohnung hinter dem Bahnhof gegangen. Am dem Haus rannte es noch.

Nun war unser Ziel Neudorf, wo Frau  
 Lonkus wohnte. Am Ende unserer Straße kam  
 meine Tante mit Koffern. Sie ist als einzige  
 nicht mit dem Zug von Bautzen mitgekommen.  
 Dieser Zug ist sogar im Hauptbahnhof bombardiert.  
 Unser Ziel zunächst war nun Paroml in Klötsche, wo  
 die Tante mal im Haushalt beim Pfarrer, <sup>wer</sup> Ich habe im  
 Pfarrbüro übernachtet. Vorher ~~hat~~ Pfarrer praktisch eine  
 Abschiedandacht gehalten. Wir sind sofort verabschiedet  
 worden und ich hatte keine Angst mehr vor den Bomben  
 und dem Tod. Nachts war dann wieder ein Angriff auf  
 Dresden. Zum Glück war kein Angriff auf Klötsche. Am  
 nächsten morgen bin ich dann mit dem Güterzug  
 auf einem Güterszug nach Bautzen gefahren. Ich habe  
 ihm den Weg zu einer Kaserne beschreiben, wir  
 haben uns Adressen ausgetauscht und verabschiedet.  
 Aber ich habe nie von ihm ein Lebenszeichen bekommen.  
 Verweiß? Auf jeden Fall ist er zu spät angekommen.  
 Andererseits waren die Russen bereits in Grotzitz  
 und da können auch Kämpfe gewesen sein.  
 Wie ich nach Grohshütz gekommen bin, weiß  
 ich nicht mehr. Einige Tage blieb ich zu Hause, mußte  
 aber dann wieder nach Dresden, da ich ja an der  
 Schule angestellt. <sup>war</sup> Wieder in Dresden angekommen,  
 bot sich ein grauenvolles Bild. Die Häuser zerstört  
 und die Straßen voller Schutt und Steinen. Es  
 wurden die Leichen aufgesammelt und wie  
 Holzklüfter aufgestapelt und in mitten des Stadts

mit Flammen werfen.  
 verbrannt, unsere Schule wurde weiser gehalten an  
 in einem Vorort westlich von Dresden, Ich habe dann  
 in Dresden-Gambegast bei einer bekannten Familie  
 gewohnt, Mein Fahrrad habe ich mit mir genommen.  
 Um 31.03.45 sollte mein Arbeitsverhältnis an  
 der Schule enden, Ich durfte aber schon am 19.03.  
 am St. Josef-Tag schon nach Hause.

Die Front kam dann schon immer näher, Es  
 war schrecklich die Maschinengewehre von weitem  
 zu hören. Traurig war es zu sehen, wie viel Flücht-  
 lingswagen auf den Straßen waren, Grausam  
 waren die Transporte der gefangenen Juden,  
 Eine Jüdin kam bei uns nach Brot bestellen, Die  
 Mairi hat ihr ein Brot gegeben und als sie  
 damit in Milkwitz ankam, wurde sie  
 erschossen und dann in Strohschütz am  
 Waldrand (nicht weit vom jetzigen Denkmal  
 von Cyrill n. Method) begraben.

Nun kamen die Russen nach Strohschütz, Wir  
 haben uns schon auf die Flucht vorbereitet,  
 Mairi hat einen großen Topf Rindfleisch gekocht,  
 als die ersten Soldaten auf dem Hof ankamen,  
 hieß es, daß wir den Hof verlassen müssen.  
 Es wurde bei uns ein polnisches Fassonett  
 eingesichtet, In der Futterkrippe standen große  
 Kannen mit Milch, Die Russen wollten diese  
 Milch trinken, aber wir mußten diese vor  
 ihnen liegen erst mal kosten, es konnte ja vergifftet  
 sein, ich doch nie Milch getrunken sein.  
 habe

x Beim Kreuz nach Milkenitz hat mir ein Russe mein Fahrrad weggenommen

6

Als erstes wurden uns die Pferde weggenommen und wir konnten unsere kleine <sup>Stube</sup> mit dem Essen auf einen Kälberwagen <sup>welchen wir geschoben haben</sup> zu uns nach Rowibor gefahren und haben bei Andritz bis gewohnt. Fröh sind wir zum Gottesdienst gewesen und als wir heim kamen, sahen wir einen Volltreffer ins Bett meines Eltern. Die schweren Steine im Bett hätten die Eltern erschlagen. Ein Russe wollte noch uns Märdchen Mein Vater hat sich ihm gegen gestellt. Der R. hat auf den Vater geschossen und dabei die Hand getroffen. Ein Offizier hat es und ließ den Soldaten die Treppe hinunter. Von Rowibor sind wir nach Grubschütz geflüchtet und schließlich nach einigen Tagen nach Wölmendorf (ein kleiner Gnadenort) an der Tschechischen Grenze. Am 8. Mai sind wir wieder über Nenkirch, Gauszig und Leitschen wieder nach Hause. In Hause begrüßte uns eine einzige Ziege und eine Katze. Underwys hat uns jemand ein Pferd, welches verwundet war, gefangen. Dieses konnte unseren kleinen Wagen ziehen. Das war der Neubeginn. Aber die Russen waren immer noch da und wir haben uns vor ihnen versteckt. Selbst wenn wir am Jannberg in der großen Kirche Gottesdienst hatten, können sie rein. In Jahnowitz war ja das Schloß und ausgebrannt. Den Sommer über blieb ich an Hause.

Nun ging meine Ausbildung weiter. Zum 1.12.1945 besuchte ich die Oberklasse der Landfrauen Schule

5/1

"Grüedshuf" in Elbisbach und beendete diese  
 am 10.4.1946. Dort mußten wir oft hungern.  
 Zwar haben wir selbst gekocht, auch m.o.,  
 Kartoffelschalensuppe oder auch Molkenuppe.  
 Gekessen haben wir mit den Lehrerinnen am Tisch.  
 Mom nahm sich nicht zu viel auf den Teller  
 und Nachschlag zu nehmen gehörte sich nicht.  
 Pakete von zu Hause kamen leer an. Wenn ich alles  
 4 Wochen nach Hause fuhr, habe ich mir dann aus  
 Zuckerrübenschnitzel Gips gekocht.

Meine erste Stelle als Lehrerin war vom 1.5.1946  
 bis 31.08.1949 an der Landwirtschaftsschule in  
 Zistau. Von Zistau holte man mich nach Crotitz,  
 wo eine sorbische Landwirtschaftsschule eröffnet wurde.  
 In dieser Schule war ich vom 1.9.1949 bis  
 31.7.1951 angestellt. Wohl mußten wir vorher  
 von Dorf zu Dorf fahren und Schüler für diese  
 Schule werben. Selbst mein Bruder Gerhard war ein  
 Schüler.

Ein Zistau war ich sehr mit der Pflanzjugend ver-  
 bunden und habe auch im Kirchenchor mitgesungen.  
 Ich glaube, am Fest der Hl. Familie 1948 bin <sup>und</sup> <sup>weil</sup>  
 ich erstmalig Josef Bierold, Euseb Vater begegnet.  
 Meine Schwester Hana Nowotny hat mich besucht  
 und am Sonntag auf dem Weg zur Kirche hat  
 er was von seinem Zimmer in der Bauschule  
 kommen und ist was nachgecilt. Hana ging  
 ja in der Tracht. Vater hat sorbisch gegnifet,

wir standen mit Kocliker am Theater.  
 Natürlich habe ich unser Gespräch beendet und  
 wir sind ihm nachgegangen. Später stand immer  
 die Frage: Wer ist denn nachgegangen. Auf dem  
 Heimweg hat er uns bis an meine Wohnung  
 begleitet. In Hanse angekommen, habe ich zu Hans  
 gesagt: „Den und keinen anderen.“  
 Wir haben uns dann ab und zu Sonntag nach der  
 Messe gesehen. 2. Lt. hatte aber Vati eine Freundin, die  
 Roselotte, die beim Studium neben ihm saß. Meine  
 Kolleginnen haben mir immer gesagt, sie mit ihrer  
 Raffinesse werden sie ihm abspensig machen. Was mir  
 dann auch gelungen ist. Ein anderes Ubel war, daß ich  
 auch keinen Verehrer hatte den Bänder vom jetzigen  
 Weidbischhof - Hans - Rainer Weinholt. Nach dem  
 durch hatte ich immer 2 Begleiter. Ich entschied mich  
 für Vater. Wir sind fast jeden Sonntag ins Zittauer  
 Gebirge gefahren, da durch eine Geldschwundung Vater  
 wenig Geld hatte und mußte sich Geld borgen, um weiter  
 studieren zu können. Zwischen uns war keine  
 Freundschaft, aber Vater hat angenommen ich sei älter  
 als er und er wolle keine ältere Frau haben.  
 Als wir uns endlich unsere Lebensstory erzählen  
 haben, wurde die Sympathie zueinander positiver.  
 Nun kam der 28. Juni, ein Tag vor Peter u. Paul  
 (1947 oder 1948) das weiß man nicht mehr  
 mehr fast 60 Jahre. Wir sind spazierengegangen  
 wie oft den Weg am Friedhof. Vater war eigenartig

still und ich dachte mir, heute geschieht es was.  
 Endlich war es so weit, an einem Seitentor  
 des Friedhofes war es. Ich bekam den ersten Kuß.  
 Nur ganz, daß es finstern war, denn ich wurde  
 bestimmt, <sup>1949</sup> Ingleich wurde ich auch gefragt, ob ich  
 seine Frau werden werden wolle. Ein Peter u. Paul  
 besuchenden Vater seine bliden Schwestern und sie  
 erfuhren auch die Meinigkeit. Vater wohnte bei den  
 Himmeln die 2 heiratfähige Töchter hatten. Dem  
 schwarzen Brett an der Kirche wurde die Wohnung  
 angeboten. Er wurde dort verwöhnt von 11-2  
 Schula putzen und vieles andere. Als diese beiden  
 meinten, daß wir uns gehören, war es mit dem  
 Schinkenputzen vorbei. Im Sommer 1949 bin ich  
 dann von Litzum nach Crosswitz, V. war auch dann  
 mal in Schmöchtitz zur Messe und anschließend  
 in Ströschitz und hat bei meinem Mann in  
 die Hand angehalten (oder wie heißt das richtig)  
 Onkel Willi seine Mutter (Zema) hat dann  
 mal zu dem Manja gesagt, ob denn das meiner  
 Mutter recht ist, einen hässlichen John zu heiraten.  
 Weihnachten 1949 haben wir uns verlobt. Unser  
 kpl. Hofmann - Litzumar Jugendzeit war 2 St. Dom -  
 vikar in Bautzen und bei diesem haben wir  
 uns kirchlich verlobt. Nachher sagte er uns,  
 daß wir uns nicht mehr ohne vorherige Dispens  
 in Rom trennen können. Von Crosswitz aus  
 war ich öfters in Hiflein. V. hat dann in Karmenz

gearbeitet und hatte dort ein Zimmer.  
 1951 hat er eine Arbeit in Bromberg angenommen  
 und da war es günstiger, wenn er verheiratet ist,  
 und so haben wir am 25.2.1951 standesamtlich  
 geheiratet. Zu dieser Zeit mußte eine Eheschließung  
 am schwarzen Brett der Gemeinde bekannt gegeben  
 werden. Bei meinen Christwitzem Schülern war die  
 Kunde bald herum und viele wollten es nicht glauben,  
 daß ich in der Fernezeit heirate. (Einen)

Am kam der 8. Mai 1951. Einen Pultesabend  
 gab es nicht, Pfarrer Omdritski war da, gegen,  
 2) Fröh bin ich mit draußen gewesen und habe den  
 Pöster gebetet. Jungenerbeicht vor der Ehe war ich  
 beim Kpl. Förster (früher Zittan). Er war auch in Gorchy  
 aus Beerdigung vom Regens am Schmudtitz. Dieser  
 Regens hatte mich Schulkind gebeten, zusätzlich <sup>von</sup> einen  
 Religionsunterricht im Priesterseminar teilnehmen.  
 Damit die Blummen sich im Reli-Unterricht sich  
 üben. Olois Omdritski war auch dabei.

Unsere Trennung konnte erst um 11 Uhr sein, da  
 heirateten die mehrbaren Braute. Die Brautmutter  
 um 10 Uhr war schon besetzt. Wir sind noch der  
 Aussegnung durch den Bräuska zu Hause mit dem  
 Landamer noch Rordilo gefahren. Beim Einzug  
 in die Kirche war es für mich ein erhebendes  
 Gefühl von vor dem Altar die Zittaner  
 Jugendfabrik abzuwenden zu sehen. Erika kam, unsere  
 Jugendfabrik kam zur Messe und dem and zur Feier

Mein Vater war am Hochzeitstag im Krankenhaus, er hatte paar Tage zuvor einen Fahrradunfall. Wir haben ihn als Brautpaar im Krankenhaus besucht. Die Hochzeitsfeier war in Strohdunst auf dem Henboden, Magdalena und die anderen haben alles schön geschmückt. Die Fensterbohle war mit blinkenden Apfelzweigen ausgelegt. Zur Trauung sind nicht alle Gäste mitgewesen, nur die engsten Verwandten und Paten (siehe Hochzeitsfoto). Zum Abendbrot kamen dann alle Schüler von der Cossowitzer Schule, es wurde auch viel getanzt. Der Holzfußboden war durch das dazwischen Henschreiben sehr glatt, großes Problem war das Essen, aber die Verwandtschaft hat kräftig beigetragen. Es gab auch viel Präsentbraten. Einen Tag nach der Hochzeit kam die Polizei ins Haus und wollte wissen, woher die Eltern das viele Fleisch her hätten. Sie haben ja nicht ihr Soll erfüllt. Zu Hause hatten wir die kleine Küche, rechts unter der Treppe mit unseren jetzigen Wohnzimmermöbeln und auch das jetzige Schlafzimmer war oben vor dem Heisl links.

Vater hatte oben im Bauszen ein Zimmer auf der Kaiserstraße, dort habe ich dann manchmal übernachtet. Es kam eine Form vom Wohnungsamt und hat gesehen, wie eng es für zwei ist und so bekamen wir 1951 die Wohnung auf der Puhalek Str 31, 2 Zimmer mit Bad - mit Küchenbenutzung. Frau Ruppelt, die Tochter Joete und deren Tochter Christine (6) hatten die andere Zimmer. Opstel ist am einem Silvesterabend mit

mit ihrer Christine nach W-Berlin geflüchtet.

12

Frau Ruppelt ist dann 1953 nach Hamburg gezogen. Dann kam die Tante Emma zu uns, später hat auch die Frau Rade bei uns im Kinderzimmer übernachtet, sie war Kabköchen im Hotel Weißes Raß. Zu dieser Zeit Nov. 1956 ist ihr Bruder, der Onkel Michal, zuletzt Pastor in Rosenthal gestorben, er ist auf dem Rabitzer Friedhof beerdigt. Im Oktober 1995 sind wir umgezogen ins Nachbarhaus Nr. 33

Vom Sept. 1951 bis August 1952 war ich an der sorbischen Grundschule als außerordentliche Lehrerin und dann nochmal v. 10.9. 1955 bis 12.8. 1956. Man war ich 19 Jahre zu Hause und habe mich versorgt, bestickt und bewahrt. Ihr werd immer sehr angezogen. 1950 wollte ich wieder in den Schuldienst, ich hatte schon eine Stelle an sorbischen

Dort sollte ich nur monatlich 320 bezahlt bekommen. Meine Lehrprüfung wurde aberkannt, da ich in meiner Ausbildung keine Unterricht in Marxismus-Leninismus hatte. Also ein Opfer des Kommunismus. Mein Cousin Pfarrer Jan Bruchitzki nahm mich ins Pfarrbüro, wo ich bis 1990 fest angestellt war. Dann war ich noch bis 2000 als Vertretungskraft. Ich bin jeden Tag gern zur Arbeit gegangen

Im Hochschütz - Wir hatten eine schön Kindheit, In die Schule  
 mußte ich oft allein die 5 km laufen, ceta Hana ging  
 2 Klassen niedriger. Um Schularbeiten mußten sich die  
 Eltern nicht kümmern, sie hatten kaum Zeit dazu. ~~Die~~  
 Nachbar Kinder gab es außer ceta Hana keine. Wir  
 mußten auch kleinere Arbeiten übernehmen. Der große  
 Aufwusch von 10 Personen Mittagessen wartete auf  
 uns. Oft sind wir während des Aufwaschens auf den  
 Boden geflüchtet und haben dort gespielt. Ich höre  
 noch heute den Ruf meiner Mutter „hoke“.  
 Kartoffeln abkeimen war auch unsere Arbeit, aber  
 viel lieber haben wir bei Dades Hana die Kartoffeln  
 abgekeimt. Hana hatte ja Bonbon, jeden Samstag  
 fuhr mein Vater mit dem Pferdewagen/Planwagen  
 nach Bonbon zum Einkauf. Nach dem Mittag haben  
 wir geschaut, ob wir den Wagen. Man konnte bis zur Niwalse  
 sehen. Gewartet haben wir auf die kleine Tüte mit  
 harten Bonbon, die die Geschäftsfrau mitgegeben hat. Nun  
 wurde verteilt, vielleicht bekam jedes 3-4 Bonbon  
 gegessen wurde gemeinsam in der Gesindestube, wir hatten  
 noch einen Kutscher und eine Magd. Manchmal haben die  
 Eltern vom Mittag in der kleinen Stube allein gefrühstückt  
 mit Bohnenkaffee. Es wurde zu allen Mahlzeiten gebedet.  
 Im Oktober und in der Fastenzeit wurde jeden  
 Abend der Rosenkranz gebetet. Vater hat die halbe Stunde  
 auf den blanken Fußboden gekniet. Ich habe mir immer  
 ein Kissen genommen. Einen Sonntag ohne hl. Messe  
 gab es bei uns nicht. Wir sind meist noch

Schmochtitz gehörten, eine halbe Stunde. Sehr schön waren  
 die Moniambechsen. Mit ca. 40 Kindern und einigen Kindern  
 sind wir zusätzlich im Priesterseminar zum Religions-  
 unterricht gegangen. Die Blumen mit dem Regen  
 saßen hinter uns und einer mußte unterrichten. Elvis  
 Gmüritzki, mein Cousin, welcher 1943 in K2 Dachau  
 umgebracht wurde, war auch in dem Priesterseminar.  
 Mein Vater hat in Schmochtitz die Orgel gespielt  
 auch in Rowdibar vertretungsweise. 13 Jahre ist  
 er von Hochschütz nach Idier jeden Sonntag zum  
 Orgelspiel gefahren mit dem Fohrwad. Orgelunterricht  
 hat Vater keinen gehabt. Sonntag hat V. auch dem  
 Mistorgessen immer Harmonium gespielt, es spielte jeden  
 Sonntag unter anderen eine gleiche Melodie. Ich hätte so  
 gern spielen gelernt, aber dazu hatte er keine Zeit.  
 Mein großer Bruder Bernhard hatte wohl Chorunterricht  
 und spielte auch Schifferklavier. Mein Bruder Gerhard  
 bekam mit 6 Jahren eine kleine Ziehharmonika auf  
 welcher er viele Lieder spielen konnte. Wenn ich von  
 ihm ein Lied gespielt haben wollte, sagte er mir - sing  
 es noch mal vor und er konnte es spielen. Gerhard  
 konnte auch Orgelspielen und hat dann ich spielte  
 50 Jahre in Schmochtitz gespielt. Es genügte ihm, nur  
 die Melodie zu haben. Die Begleitung fand er selbst.  
 Ich habe ihn beneidet, weil ich ohne Noten nichts zu spielen  
 gebracht habe. Ich habe dann in Lötzen 7 mit 20 Jahre  
 2 Jahre Unterricht gehabt, aber 14 Tage eine halbe  
 Stunde. Dein „Fröhlichen Landmann“ konnte ich

Unswendig. Heute kann ich es nicht mal nach Noten spielen.  
 Mein Vater hatte das absolute Gehör. Es war mal beim  
 Radikaler Pfarrer und hat ihm gesagt, daß das Geländ  
 nicht so bes klingt. Was verstehen sie schon als "Bauer"  
 hat er ihm geantwortet. Es kam ein sehr kenntlicher aus  
 Opolda und der Pfarrer sollte das Geländ ausstellen.  
 Die Antwort war, daß der Bauer Liesch recht hatte.  
 Der gleiche Pfarrer Nowak hat sich zur Gudmilla Handwald  
 Trompe mit Vati geschritten. Er wollte Vati nicht glauben,  
 daß die Ziegel am Turm alle angebunden wesen.  
 Sein Kinder mußte am nächsten Tag auf den Turm  
 steigen und das bestätigen - Die Strohschützer mači  
 hat mehr den Haushalt geführt und ich glänze misunde  
 die Schweine geführt und auch Kühe gemolken. Ich  
 selbst habe auch im Stall geholfen oder auch auf dem  
 Feld gearbeitet. Aber ich verstand es, mich vor manchen  
 Arbeiten zu drücken.

### Häpflein

Der Okiedo stammte aus Zerna und hat in  
 Häpflein eingehiratet. Seine erste Frau ist seisiy  
 verstorben. Aber es lebte noch der Schwiegervater und  
 war wohl pflegebedürftig. So mußte der Okiedo  
 sofort wieder heiraten. Ihm wurde die wuwku, oke  
 Schneiderin war empfohlen. Es wurde ein Testuin  
 auf der Straße zwischen Panschwitz u. Häpflein  
 angeordnet. In 6 Wochen sollte sie dort wieder er-  
 scheinen und sagen, ob sie ihn heiraten möchte.  
 Und so wurde geheiratet. Der Okiedo war

Schusser mol die wodka ging zu den Leuten nahen,  
 Pro Tag bekam sie 1 Mark. In Hause hatten sie  
 nur Ziegen mol Kaninchen mol ich glaubt ein Schwein  
 wurde gemästet. Das Schlachtfest war immer sehr  
 schön. Ich bekam immer die schönsten Fleisch-  
 stückchen. Vorallem mußte ich da nicht mit-  
 arbeiten. Der olédo brachte mir immer ein  
 Stück Schinken für mich allein. Da konnte ich  
 mir jederzeit ein Stückchen abschneiden. Wenn  
 wir in Höflein zu Besuch waren, gingen wir  
 immer vollgepackt nach Hause. Als dann schon  
 Ludwig geboren kamen die Höfleins Eltern oft nach  
 Bantzen. Džedow ist dann stolz mit dem Kinder-  
 wagen spazieren gefahren und ihn mit kleinen  
 Bienenwabe angesprochen.

Vati ist nach Kaukas in die Lehre gefahren  
 Ich glaubt im Bergeschäft Linke als Zimmer-  
 mann bis April 1943. Während der Lehre  
 wurde er nach Duisburg geschickt. Nach  
 der Lehre wurde Vati in den Arbeitsdienst  
 eingezogen und zwar in der Gegend von  
 Duisburg. Von da aus mußte er in den  
 Krieg. Sie waren in Frankreich stationiert  
 und war lange Kurier in Paris. Er ist auch  
 verwundet worden am Knie, wann und wo  
 weiß ich nicht. In amerikanischer Kriegs-  
 gefangenschaft war er irgendwo in Westholndal.  
 Über die Russengrenze hat er sich nach

Die Wanka schaut in die Höhe zum Fenster hinaus und sieht einen Mann im Soldatenmantel laufen und spricht zum Džedo: „Du kommst schon wieder so ein armer Soldat gefangen, gehe hinaus und gib ihm etwas zu essen“. Džedo erkennt ihn und wollte ihn umarmen, Vasi wehrt ab und sagt, es sei total verbannt und will erst seine Kleider abwerfen. Er arbeitete dann wieder in Kamenz und hat sich an der Bauschule in Zistau angemeldet. Trotz Absage ist er nach Zistau gefahren und hat sich in den Hörsaal gesetzt. Nach einem kleinen Kampf hat man ihn dort behalten. Es war glatte 1943.

Vasi hat oft von den Engen von Sibirien gesprochen. Else Bronobström, im Auftrag des Schwedischen Roten Kreuzes hat sie in Sibirien deutsche und österreichische Kriegsgefangene des 1. Weltkrieges besucht. Sie hat in Schmewitz ein Gymnasium - das Mädchenbad <sup>1932</sup> eingerichtet. Das war das Haus, wo Bronobström ihren 50. Geburtstag gefeiert hat. Sie muß oft bei Biersold's in Höflein gewesen sein —

Vater: Jakob Biersold geb. 28. 1. 1880 in Zerna  
+ 29. 12. 1959 in Höflein

Mutter: Anna geb. Brühl geb. 28. 08. 1894 Panschwitz  
† 02. 11. 1982 - Höflein

Teho a zaneho ornho,

Wenn ich nochmals leben würde, möchte ich wieder den Vater zum Ehemann haben. Wir hatten eine glückliche und zufriedene Ehe. Zwar gibt es in jeder Ehe auch irgendwelche Spannungen. Aber es gab bei uns nie Lärm und Streit. Falls es mal irgendwelche Meinungsverschiedenheit gab, wurden sie nicht vor den Kindern ausgesetzt. Es gab 2 Stunden Sprechpausen und der Fall war erledigt. Dazu eine kleine Episode: Gabine und Bernadell spielten mit Kaspernuppen. Plötzlich höre ich, daß eine ganz andere sagt: Ich spiele nicht mehr mit. Das gibt es ja nicht, daß Kasper und Gretel sich zanken und streiten. Hast du schon mal erlebt, daß sich unsere Eltern zanken u. streiten?

Wir waren dem Herrgott dankbar, daß wir 4 gesunde und begabte Kinder hatten. Unser Bestreben war eine gut christliche Familie zu sein. Wie wir es auch beide von an Hause aus gewohnt waren. Es wurde früh, mittags und abends an den Mahlzeiten gebetet. Das Abendgebet war auch gemeinsam. Später wollte Ludwig für sich beden. Eine Selbstverständlich war der Sonntagsgottesdienst. Mit ca 3 Jahren war Bernadell mit mir zur Andacht. Geise sagte sie mir, wollen wir doch lieber mit zur Andacht gehen. Ob kostet es wenigstens nichts. Ludwig war sehr zeitig Ministrant, noch vor der Schule.

Zu dieser Zeit wurde noch viel lateinisch  
 gelehrt, Das Konfiteur hat es bei uns meist während  
 des Anfrischens gelehrt. Mal ist ihm das ganze  
 Maßwerk beim Hinübertragen heruntergefallen,  
 Ober Pfr. Andriuzzi hat auf den Klavierschrank  
 (der) geschimpft. Mal kam er nach Hause und sagte,  
 dem Pfarrer sei das Piret aus der Hand gefallen. Aber  
 wir sahen uns mit dem Vater und schwiegen. Im  
 Garten hat L. mit dem Hannes einen Schatz  
 vergraben an der Leube und zwar eine ganze Menge  
 2 Mark. Eines Abends kam Ludwig nicht nach Hause  
 und ich habe überall nach ihm gefragt und gesucht.  
 Ich hab es vergessen, er hat mir vorher gesagt, ob er  
 in den Dom geht um Orgel zu üben. Seit dem hat  
 er mir jedesmal gesagt, wenn er heimkommt und  
 wenn es länger werden sollte, kam er fragen, ob er  
 noch eine Stunde länger bleiben darf. Einmal  
 hat der Strohdücker nemo in der Liebfrauenkirche  
 dem Ludwig beim Orgelspiel. Ihm liefen die Tränen  
 vor Freude oder Stolz. Beate hat sich während  
 um die kleine Gabine gekümmert. Krumme machte  
 ihr das Klavierspiel bei Maden, die ihr  
 manchmal auf die Finger geklopft hat.  
 Beate war eine Leserratte und hat viele unser  
 Bücher noch spät im Bett gelesen. Bernadett  
 konnte auf Kommando weinen und sagte  
 dann „ätsch die Tränen sind ja wieder weg.  
 Beim Geigenspiel habe ich ihr oft gesagt, ob's

man sie nicht spielen hört, meine sie, sie machte  
Stimmübungen, aber sicher hat ein Buch daneben  
gelegen. Sabine mußte alles haben, was die beiden  
Großen hatten. Schlimm war es bei der Klavier-  
lehre. . . . Sie war sehr streng und vor Angst  
lief Sabine der Schwerts von den Brusthöhlen den  
Arm herunter. J. kam grundsätzlich etwas später  
nach Hause wie vereinbart war. John war auch  
ever gemeinsames Spiel. Kirche wurde im Schlafkin-  
mer gespielt. Ludwig stand auf der Stehleiter  
und trat die Mädchen belehrt. Zur Kommunion  
wurden Kalktabellethen verteilt

## Lebenslauf.

Ich, Monika Briesold, geb. Fiesch bin am  
4. 4. 1926 als Tochter des Landwirts Johann Fiesch und  
seiner Ehefrau Magdalena, geb. Guss in Strohschütz  
geboren. Ostern 1932 trat ich in die Grundschule zu  
Radibor ein, aus welcher ich 1937 in die Grundschule  
Kleinwelka überwiesen und 1940 aus der 8. Klasse ent-  
lassen wurde. Von Ostern 1940 bis Ostern 1942 be-  
suchte ich die Landwirtschaftsschule in Bautzen. Von  
1. 4. 1942 - 31. 3. 1943 war ich bei Frau Glentschel in  
"Ohna" als Hauswirtschaftslehrling tätig. Als ange-  
hende Gutssekretärin war ich vom 1. 4. 43. - 31. 3. 44 in der  
Rittergutsverwaltung in Teichwitz angestellt. Vom  
April bis September 1944 nahm ich in Meissen an dem  
Vorbereitungslehrgang für die Aufnahme zur Oberklasse  
einer Landfrauenschule teil. Als Hilfswirtschaftsberaterin  
war ich an der Landwirtschaftsschule in Dresden vom  
1. 10. 44 - 19. 3. 45 beschäftigt. ~~Vom 1. 12. 45 - 10. 4. 46 be-~~  
suchte ich die Oberklasse der Landfrauenschule "Orvedshof" in Elb-  
bach vom 1. 12. 45 - 10. 4. 46. Als Landwirtschafts-  
lehrerin arbeitete ich an den Fortschulen für Landwirtschaft  
in Zittau vom 1. 5. 46 - 31. 8. 49 und in Crostwitz vom  
1. 9. 49 - 31. 7. 51. Die Abschlussprüfung für das Lehramt  
der landw. Hauswirtschaftskunde legte ich im Februar  
1947 in Döbeln ab. Im Februar 1951 schloß ich die  
Ehe mit dem Architekten Josef Briesold und siedelte nach  
Bautzen um. In Bautzen war ich vom 1. 9. 51 - 30. 9. 52  
an der Volkshochschule als aufseheramtspflichtige Lehrerin

tätig. Als Vertretungslehrkraft war ich vom 15.9.55 -  
12.8.56 stundenweise <sup>beschränkt</sup> tätig. Durch das Anwachsen meiner  
Familie auf 4 Kinder schied ich aus dem Schuldienst  
aus.

Da meine Kinder inzwischen so herangewachsen sind,  
dass eine ständige Anwesenheit im Haushalt nicht mehr  
erforderlich ist, möchte ich gern wieder eine Tätigkeit  
aufnehmen

Maria Giesold

Bautzen, am 1. August 1968

## Lebenslauf.

Ich, Monika Zimpf bin am 4.4.1926 als 6. Kind  
des Bauern Johann Zimpf und seiner Gattin Margareta  
geb. Zimpf in Proßwitz geboren. Ostern 1932 wurde ich in die  
Volksschule zu Rodilow aufgenommen. Im Herbst 1934 wurde  
ich in die Volksschule Kleinwulka überwiegen, aus welcher ich  
Ostern 1940 entlassen wurde. Von Ostern 1940 bis Ostern 1942  
besuchte ich die Mädchenabteilung der Landwirtschafsschule  
in Bautzen. Von 1.4.1942 bis 31.3.43 war ich als häusl.  
Hauswirtschaftslehrling bei Frau Gauspel in Oßna tätig.  
Von 1.4.43 bis 31.3.44 war ich bei Prinz zur Lippe Altes.  
Zinsnitz als hauswirtsch. Hilfsarbeiterin beschäftigt. Von April  
1944 bis September 1944 besuchte ich den Vorbereitungskurs  
zur Aufnahme in die Oberklasse einer Landwirtschafsschule in  
Weißwasser. Von 1.10.44 bis 31.3.45 war ich als Hilfsmitgl.  
Lehrerin an der Landwirtschafsschule dortselbst tätig. Von  
Herbst 1945 bis Ostern 1946 besuchte ich die Oberklasse einer Land-  
wirtschafsschule „Arbeitshof“ in Glibowitz. Seit April 1946  
bin ich als Lehrerin an der Landwirtschafsschule Zittau angest.  
stellt. Als Landwirtschaftslehrerin wurde ich im April  
1946 an der Landwirtschaftsschule Zittau angestellt. Im Okt.  
1947 wurde ich an die Fortschule für Landwirtschaft in  
Groschwitz versetzt. - Aug. 51. (1.9.51 - 1.10.52 als Lehrerin  
an der Sorb. Grundsch. Bautzen. Vertaplehrerin

